



ANGIE SMITH

GLAUBE,
DER DIE
FURCHT
VERTREIBT

WIE GOTT UNSEREN ÄNGSTEN BEGEGNET

SCM

R. Brockhaus

Angie Smith

Glaube, der die Furcht vertreibt

Wie Gott unseren Ängsten begegnet

Aus dem Amerikanischen übersetzt
von Doris C. Leisering

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel WHAT WOMEN FEAR bei B&H Publishing Group Nashville, Tennessee.

© 2011 by Angie Smith

Die Bibelverse sind, sofern nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © 2002 und 2006

SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Weiter wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten (ELB)

Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung. Copyright

© 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten (SCH)



© 2014 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43 • 58452 Witten

Internet: www.scmедien.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlaggestaltung: yvonne pils, Düsseldorf

Titelbild: www.fotolia.de, © Masson

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26580-4

Bestell-Nr. 226.580

Inhalt

Einleitung: Hat er das wirklich gesagt? <i>Die Frage, die alles infrage stellte</i>	9
1 Am Brunnen <i>Die Angst vor dem „Was, wenn ...“</i>	25
2 Die Grundfesten der Welt <i>Die Angst, abgelehnt, verlassen und verraten zu werden</i>	42
3 Der Griff nach dem Saum seines Gewandes <i>Die Angst davor, ertappt zu werden</i>	59
4 Midians Hand <i>Die Angst vor dem Versagen</i>	78
5 Wind und Wellen <i>Die Angst vor dem Tod</i>	96
6 Der erste Stein <i>Die Angst, von der Vergangenheit eingeholt zu werden</i>	120
7 Wohltäter <i>Die Angst, unbedeutend zu sein</i>	132
8 Berufen und losgeschickt <i>Die Angst vor Gottes Plan für das Leben</i>	148

9 Wenn wir zu sinken beginnen	
<i>Die Angst, dass Gott nicht real ist</i>	164
10 Das Buch der Erinnerung	
<i>Die Angst vor Gott</i>	185
<i>Interview mit der Autorin</i>	201
<i>Anmerkungen</i>	205



6 Der erste Stein

Die Angst, von der Vergangenheit eingeholt zu werden



Ihre Geschichte ist eine meiner Lieblingsgeschichten in der ganzen Bibel, weil sie mir Hoffnung gibt.⁴

Ich bin zwar keine Ehebrecherin, doch ich erkenne mich in ihr wieder. Ihre Augen glitten über die Menge, und sie hörte zu, als die Männer ihre hässliche Sünde offenlegten. Sie warfen sie der Menschenmenge vor und beschrieben ihr Vergehen vor den Ohren aller Anwesenden in allen Details. Es ist uns nichts dazu überliefert, ob sie Widerstand leistete oder protestierte, und wir müssen davon ausgehen, dass sie, wie ihr vorgeworfen wurde, des Ehebruchs schuldig war.

Sicher wusste sie, was auf sie zukam, als sie Jesus anschaute, der bei ihnen stand und alles genau beobachtete. Nach dem Gesetz musste sie gesteinigt werden, und ich denke mir, dass sie sich innerlich auf die Todesstrafe einstellte. Es würde auch kein rascher, schmerzloser Tod sein. Sie würde die körperlichen Schmerzen und die emotionalen Qualen erleiden müssen, die sie, das wusste sie, verdient hatte. Ich kann mir vorstellen, wie alle sie anschrien und anklagten, ganz außer sich vor Ärger über das, was sie getan hatte.

Aus dem Chaos entstand Bewegung.

Einer nach dem anderen in der Menschenmenge wandte seine Aufmerksamkeit von ihr ab, hin zu Jesus, und er tat etwas Faszinierendes. Statt der Frau zu geben, was sie verdiente, sagte er kein Wort.

Was er tat, könnte man als einen der provokativsten Momente betrachten, der in der Bibel festgehalten wurde: Er kniete sich hin und begann, mit dem Finger auf den Boden zu schreiben. Er schaute nicht hoch zu den anderen und konzentrierte sich ganz auf das,

was er schrieb. Dies ist das einzige Mal in der Bibel, dass wir Jesus schreiben sehen. Ich lese die Worte in der Bibel und merke, dass ich versuche, physisch näher zu ihm zu gelangen und seine Arbeit zu studieren. Dort auf dem Boden steht die Antwort, die ich mein Leben lang gefürchtet habe.

Mir dreht sich der Magen um, wenn ich darüber nachdenke, was

er wohl darüber zu sagen hat, wer ich wirklich bin – und sicher machte die Frau sich ebenfalls Gedanken. Ich bin schuldig im Sinne der Anklage. Keine Verteidigung. Nur ich, die wartende Menge und der Gott, der alles weiß.

Jesu Hand bewegt sich, und in uns allen brennt die gleiche Frage:
Herr Jesus, was sagst du zu einem Sünder wie mir?



Es ist schon über zehn Jahre her, seit ich zum ersten Mal einen Bibelkreis besuchte. Damals war ich Magisterstudentin an der Vanderbilt-Universität und stand an einer großen Wegkreuzung meines Lebens. Schon jahrelang hatte ich das Gefühl, keinen festen Boden unter den Füßen zu haben. Ich sah alle schlechten Entscheidungen, die ich getroffen hatte, und die Folgen belasteten mich noch immer schwer.

Eine Freundin lud mich zu einem Bibelkreis ein, und ich hatte keine Ahnung, was das war. Ich war einsam und die Gruppe traf sich in der Straße, in der ich wohnte, also willigte ich ein. Meine Freundin sagte, ich sollte mir das Arbeitsheft besorgen, das sie gerade durchnahmen, und erzählte mir von einem Laden in der Innenstadt, wo ich es bekommen konnte.

Ich schwänzte mein Nachmittagsseminar und machte mich auf zu besagtem Laden, doch beim ersten Anlauf ging ich nicht hinein. Ich saß auf dem Parkplatz im Auto, telefonierte und entschied, nachdem ich das Schaufenster begutachtet hatte, dass das eine schlechte Idee war.

Diese Leute waren perfekt. Perfektes Make-up, perfektes Lächeln, perfekter Glaube. Und ich war die Seminarschwänzerin, die im Auto saß und die Beastie Boys hörte.

Ich fuhr nach Hause, rief meine Freundin an und erklärte ihr, mein Terminplan sei doch voller, als mir bewusst gewesen war, und ich könne mich montagabends nicht regelmäßig freimachen. Ich sagte ihr, ich würde einmal mitkommen, um ihre Freunde kennenzulernen, aber ich würde mir nicht das Arbeitsheft kaufen und ich würde auch nie wieder in den Laden gehen, wo mich 4 000 Jesus-Augen anstarrten.

Der nächste Montag kam, und ich versuchte, ein konservatives (hässliches) Outfit zu finden. Ich machte mir die Haare, schminkte mich und traf mich vor der Tür mit meiner Freundin. Dabei jammerte ich, die Sache würde bestimmt als totales Desaster enden. Aus irgendeinem Grund erinnere ich mich daran, dass ich mit meiner Freundin Audra in den Aufzug stieg und ein Hinweisschild sah, das jemand dort aufgehängt hatte. Offenbar war derjenige in Eile gewesen und hatte statt „BLEIBEN SIE RUHIG“ „BLEIBEN SIE UHRIG“ getippt. Wir mussten furchtbar lachen, und bis heute sagen wir uns das gegenseitig, wenn es mal hektisch wird.

Als sich die Wohnungstür öffnete, war mir entsetzlich schlecht. Ich gab allen die Hand, entschuldigte mich und verschwand ins Badezimmer, um tief durchzuatmen. Einige Minuten später zogen alle ihre riesigen Bibeln aus der Tasche, und wie bei einer einstudierten Choreografie landeten alle auf der gleichen Seite. Ich schaute Audra mit zusammengekniffenen Augen an und tadelte sie stumm dafür, dass sie mir nicht gesagt hatte, dass wir eine Bibel brauchten. Denn wissen Sie, der Begriff „Bibelkreis“ war nicht so ganz eindeutig.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich in meiner Handtasche kramte, als würde gleich eine große Bibel herausfallen; dann erklärte ich, ich habe sie wohl daheim vergessen. Die Gruppenleiterin bat uns, uns nacheinander vorzustellen, und ich fing an zu schwitzen, als stünde ich vor Gericht. Ich zermarterte mir das Gehirn nach etwas Normalem, das diese außerirdischen jungen Frauen zufriedenstellen wür-

de, die natürlich keine Ahnung hatten, was ich am Wochenende zuvor gemacht hatte.

Dann kam ich an die Reihe. Ich rieb die Handflächen aneinander und erklärte, dass ich mich freute, da zu sein (Lüge Nr. 1), dass ich meine Bibel zu Hause vergessen hatte (Lüge Nr. 2) und dass ich noch keine Gelegenheit hatte, mir das Arbeitsheft zu besorgen (wenigstens blieb ich bei der Unwahrheit ...). Das nette Mädchen, das die Gruppe leitete, lächelte mich nur an, als wäre ich ein süßes Hundebaby, und sagte: „Kein Problem! Ich habe einen HAUFEN Bibeln, und ich habe dir auch schon mal ein Arbeitsheft besorgt.“ Sie war ganz aufgeregt und drückte mir beides in die Hand. So gut ich konnte, tat ich so, als wäre dieser Abend keine Folter für mich. Ich wollte nicht, dass sie sich zu viele Hoffnungen in Bezug auf mich machten, denn sie würden gleich merken, dass ich keine von ihnen war.

„Das ist wirklich nett. Ihr seid alle sehr freundlich, und ich würde gern mehr über Gott erfahren. Aber meine einzige Erfahrung mit ihm habe ich gemacht, als ich sechs war. Da hat meine Mutter mir einen Topfhaarschnitt verpasst, und ich habe gebetet, dass meine Haare über Nacht wieder nachwachsen. Das ist nicht passiert, und seitdem bin ich nicht gerade sein größter Fan.“ Ich presste die Lippen aufeinander, damit sich mein Lippenbalsam besser verteilte, und zuckte mit den Schultern. Keiner lächelte. Das sollte reichen. Ich schaute die junge Frau neben mir an und gab ihr mit einem Blick zu verstehen, dass sie an der Reihe war.

Offenbar war sie nicht der Meinung, dass ich bereits fertig war. Sie schaute mich an, als sei ich eine Mischung aus tierischem Unfallopfer und „Armes Bambi!“.

„Das war nur Spaß“, lächelte ich. „Ich meine, ich habe mit sechs wirklich gebetet, dass meine Haare nachwachsen, aber ich hasse Gott nicht oder so. Ich meine, ich weiß gar nicht genug über ihn, um ihn zu hassen. Und ich war auch noch nie in so einem Bibelkreis, und ich weiß nicht genau ...“ Audra wedelte mit der flachen Hand horizontal

Sie schaute mich an, als sei ich eine Mischung aus tierischem Unfallopfer und „Armes Bambi!“.

an ihrer Kehle herum – offenbar das Zeichen für mich, schnell zum Ende zu kommen. „Jedenfalls danke für das Arbeitsheft. Sieht interessant aus.“ Dieses Mal machte ich mich deutlicher verständlich und nickte meiner Nachbarin zu, dass sie jetzt offiziell an der Reihe war.

Ich schaute die junge Frau an, die jetzt sprach, und spürte, wie mir die Schamröte ins Gesicht stieg. Ich senkte den Blick und fing an, durch das „Du führst mich in die Freiheit“-Arbeitsheft zu blättern, das Fräulein Zahnpastalächeln mir geschenkt hatte.

Dann schaute ich Audra an, während ich mit den Tränen kämpfte. Sie lächelte mich an und formte mit den Lippen drei Worte, während die Unterhaltung der anderen ihren Lauf nahm: „*bleiben – Sie – ruhig!*“

In der folgenden Woche war ich besser vorbereitet. Ich hatte meine illustrierte Bibel dabei und meine Hausaufgaben gemacht. Dazu hatte ich ganze vier Stunden gebraucht, weil ich keine Ahnung hatte, wo sich in der Bibel die jeweiligen Bücher befanden (genau genommen wusste ich noch nicht einmal, dass man sie „biblische Bücher“ nannte). Wie sich herausstellte, würden wir alle diese Bibelstellen noch einmal durchgehen, also schaute ich immer wieder im Inhaltsverzeichnis nach und versuchte, den anderen hinterherzukommen, während alle anderen synchrones Bibelverse-Aufschlagen trainierten.

Einer der jungen Frauen fiel auf, dass ich Probleme dabei hatte, und sie erklärte mir, die Autorin des Bibelkurses sei berüchtigt dafür, dass sie bei ihren Ausführungen ständig in der Bibel hin und her springt. Die junge Frau meinte, selbst ihr fiele es manchmal schwer, die richtigen Seiten zu finden. Das beruhigte mich etwas, weil sie sowohl an ihren Ohringen als auch an ihrer Kette jeweils ein Kreuz hatte.

Drei Kreuze! Das musste doch etwas zählen, oder?

Sie zeigte mir, dass sie in ihrer Bibel kleine Aufkleber hatte, auf denen die Namen der Bücher standen. Genial! So etwas brauchte ich auch. Was vermutlich bedeutete, dass ich doch in den Jesus-Laden gehen musste ...

Mir fiel auf, dass meine Bibel mehr Bücher enthielt als die Bibeln der anderen, und sie erklärten, das läge daran, dass meine eine katholische Bibelausgabe war. Später am gleichen Abend rief ich noch meinen Vater an und erzählte ihm, dass ich in der Gruppe die meisten Bücher in meiner Bibel hatte. Ich glaube, da war er echt stolz auf mich.

Ich stelle mir vor, dass Gott es sehr genoss zu sehen, wie ich von einer Gruppe von Menschen geliebt und akzeptiert wurde, denen gegenüber ich mich als komplettes Gegenteil empfand. Irgendwann nahm ich all meinen Mut zusammen, ging in den Laden und kaufte mir eine Bibel speziell für Frauen mit einem bunten Bibelgriffregister. Die anderen jungen Frauen in der Gruppe freuten sich über meinen Lerneifer und feuerten mich an, wenn ich durch die Bibel blätterte. Sie hatten keine Ahnung, dass ich sonntagabends Bibelstellen-Aufschlagen übte, damit ich sie beeindrucken konnte.

Ich begann, Gott das Fiasko mit dem Topfhaarschnitt zu vergeben, und durch das Bibelstudium wurde er mir immer lieber. Mehrere Wochen später setzte sich eine warmherzige Frau mit mir hin und sprach einige Verhaltensmuster an, die sie in meinem Leben sah. Mein Atem beschleunigte sich und meine Augen brannten, als ich sagte, dass ich wohl nicht die Person werden würde, die sie sich erhoffte. Sie war gütig, aber überzeugend, und als ich in den nächsten Wochen meine Hausaufgaben machte, gewann ich das Gefühl, dass vielleicht doch etwas an diesem Jesus dran war, der versprach, bei mir zu bleiben. Nicht einmal mein damaliger fester Freund wollte mir das versprechen. Ich meine, wer in aller Welt fand schon, ich sei es wert, dass man bei mir blieb?

Beth Moore aus den Videos begeisterte mich. Für mich das Beste am ganzen Bibelkurs, denn sie gab mir das Gefühl, meine Vergangenheit müsse mich nicht überwältigen. Sie war ziemlich ehrlich und erklärte, sie habe selbst einige schlechte Entscheidungen getroffen. Das weckte in mir den Wunsch, Gott so zu lieben, wie sie es tat. Außerdem weckte sie in mir den Wunsch, tolle Jeans zu kaufen, aber das ist eine ganz andere Geschichte.

Monate später saß ich an einem regnerischen Abend in Nashville in meinem Auto und weinte, bis ich nichts mehr sehen konnte. Ich wusste, dass Jesus real war, und ich wusste, dass ich ihm meine Sün-

Nie werde ich den Geruch
des frischen Regens vergessen
und wie ich mich so richtig in
Jesus verliebte.

den bekennen und mein Leben anvertrauen musste. Nie werde ich den Geruch des frischen Regens vergessen und wie ich mich so richtig in Jesus verliebte.

Der Schambeseitiger, der menschgewordene Gott, der Lastenträger, der Liebhaber meiner Seele ... der Eine, der auf den 17. Januar 2000 so wartete, wie nur ein Vater es kann: mit Vergebung und Gnade, wie ich sie noch nie erlebt hatte.

Noch heute berührt mich die Erinnerung an diesen Moment, als sei er gerade erst passiert. Er wusste, wer ich war und alles, was ich getan hatte. Er kannte alle Wege, die ich gegangen war. Und doch flüsterte er: „*All das spielt jetzt keine Rolle mehr ...*“

Allerdings hasste ich mich dafür, es nicht früher erkannt zu haben. Ich schaute auf die letzten Jahre meines Lebens zurück, und Satan versuchte mir mit großem Vergnügen einzureden, dass ich immer das Mädchen mit der katholischen Bibel sein würde, auf dem Parkplatz im Auto, ohne religiösen Schmuck. Und ich glaubte ihm öfter, als ich eingestehen möchte.

Noch auf Jahre hin hätte ich in der letzten Reihe von anderen Bibelgruppen gesessen, hungrig nach Wissen, aber nicht nach der Gemeinschaft mit den anderen. Sie waren alle unglaublich nett, aber ich hatte das Gefühl, dass sie mich hassten würden, wenn sie die Wahrheit herausfänden.

Ich war eine Sünderin. Eine erbärmliche, hässliche, schmutzige, sündige junge Frau mit einer Vergangenheit, die zum Davonlaufen war.

Im Kopf wusste ich, dass das alles vergeben und aus der Welt geschafft war, dass Jesus mich reingewaschen hatte, doch mein Herz konnte es nicht begreifen. Ehrlich gesagt ist dieser Gedanke auch heute noch manchmal schwer für mich. Und ich glaube, damit stehe ich nicht allein da.

Es dauerte eine Weile, bis ich mich schließlich anderen Christen anvertrauen und ihnen von der Last erzählen konnte, die ich mit mir herumschleppte. Danach ging es mir besser. Es ist schwer, einen Fuß vor den anderen zu setzen und sich keine Vorwürfe wegen der eigenen Vergangenheit mehr zu machen.

Wir alle leben wohl mit dem Gefühl, dass etwas aus unserer Vergangenheit auftauchen und uns ruinieren könnte. Wir glauben, andere Menschen würden uns nicht mehr lieben, wenn sie wirklich wüssten, wer wir früher waren. Sie würden uns verurteilen und uns als jemanden betrachten, der es „gerade so geschafft“ hat.

All dies entspricht nicht unbedingt der Wahrheit, doch das ändert nichts an unseren Gefühlen. Wahrscheinlich können wir uns alle an Momente in einer Gruppe erinnern, in denen wir uns nicht wirklich zugehörig fühlten. Ich bin überzeugt davon, dass der Feind unsere Erinnerungen und die Dinge, die wir bedauern, gegen uns verwendet und uns anklagt, wie oft wir Gott gegenüber versagt haben.

Das Evangelium der Gnade ist so einfach, dass es nur schwer zu glauben ist.

Was ist das für eine Logik? Einer leidet an meiner Stelle, und ich bekomme dafür eine weiße Weste und ein reines Herz? Ich werde mich hüten zu glauben, dass ich diesen Tausch verdient habe.

Ich weiß genau, womit ich ihm Kummer gemacht habe, und ich muss ihn beim Wort nehmen, wenn er sagt, dass er mir meine Sünden nicht vorhalten wird. Sie sind so weit von mir entfernt wie der Osten vom Westen.

Ich glaube, es würde Gott keine Ehre machen, wenn ich in allen Einzelheiten von meiner Vergangenheit erzählen würde. Ich möchte Ihnen aber sagen, dass Sie mit Ihrer Scham und Schande nicht allein sind. Es ist nicht wichtig, womit genau wir gesündigt haben. Wir alle haben Zeiten, in denen wir in unserer Sünde gefangen sind. Doch wir müssen die bewusste Entscheidung treffen, uns von diesen Situationen zu distanzieren. Meistens schauen wir aber später zurück, weil wir uns fragen, ob wir dort mehr hingehören als hier ins Land der Freiheit.

Lassen wir uns nicht von unserer Sünde auffressen. Lassen wir uns nicht einreden, etwas getan zu haben, das uns so sehr von Gott trennt, dass diese Trennung nicht durch Jesus überwunden werden könnte. In solchen Momenten geben wir leicht dem Gefühl nach, wir könnten ebenso gut einfach weitersündigen, weil wir sowieso nie gut sein werden. Dieses Schwarz-Weiß-Denken bringt uns keinen Schritt weiter, und am Ende wird uns das Gefängnis, das wir uns damit selbst bauen, die Hoffnung auf Rettung und Heilung zerstören, die wir doch durch Jesus Christus haben können.

Wie funktioniert also dieser Tanz der Gnade? Wie leben wir bewusst nach Gottes Willen, wenn unsere menschliche Natur doch so fehlerbehaftet ist?

Stellen Sie sich für den Rest des Kapitels einfach vor, ich hätte Sie zu mir nach Hause eingeladen. Suchen Sie sich ein bequemes Plätzchen und betrachten Sie mich als Freundin. Ich bin die Freundin, die Sie nicht verurteilt oder bedroht. Sie sind hier in Sicherheit, und ich wünsche mir, dass Sie nicht wieder gehen, bis Sie angefangen haben, das Gestern loszulassen. Vielleicht müssen Sie dazu dieses Kapitel mehrmals lesen.

Natürlich kann ich Ihnen sagen, was die Wahrheit ist – aber es ist etwas ganz anderes, wenn Gottes Wort selbst Sie daran erinnern kann, dass unser Vater im Himmel auch zu Ihnen spricht.

Ich habe Ihnen von meinem Leben erzählt, und vielleicht sind Ihnen beim Lesen Gedanken an eine schwierige Zeit in Ihrem eigenen Leben gekommen. Ich weiß, wie schwer das ist, doch bitte geben Sie nicht auf. Bitten Sie Gott um seine Nähe und seinen Frieden. Bitten Sie ihn konkret darum, dass er den Feind fesselt und ihm keine Macht

über jene Zeit lässt. Eine Bibel in der Nähe zu haben, wäre ebenfalls wichtig. Natürlich kann ich Ihnen sagen, was die Wahrheit ist – aber es ist etwas ganz anderes, wenn Gottes Wort selbst Sie daran erinnern kann, dass unser Vater im Himmel auch zu Ihnen spricht. Verbringen Sie so viel Zeit wie möglich mit Gott. Bekennen Sie ihm

jede Sünde, an die Sie sich erinnern können. Vielleicht ist es etwas, das gerade erst passiert ist – oder vielleicht ist es etwas, das schon viele Jahre zurückliegt.

Vielleicht ist es eine Beziehung, in der Sie sich falsch verhalten haben. Vielleicht sind es falsche Entscheidungen, die Sie bezüglich Ihrer Sexualität, Ihres Umgangs mit Alkohol und Drogen oder Ihrer Integrität getroffen haben. Mit Sicherheit wird Ihnen nicht alles einfallen (und Gott sei Dank dafür!), doch bitten Sie Gott, Ihnen die Dinge in Erinnerung zu bringen, die Ihrer Beziehung zu ihm im Weg stehen. Als ich dies zum ersten Mal tat, fielen mir sofort zwei Situationen ein, in denen ich wirklich vom Kurs abgekommen war – einmal bevor und einmal nachdem ich zum Glauben an Jesus Christus gekommen war. Ich weiß, dass es noch vieles andere gegeben hätte, doch das waren die Situationen, an die mich Gott erinnerte. Ich trauerte über die versäumten Gelegenheiten, aber ich gab Satan nicht das Recht, mir einzureden, dass Gott diese Situationen nicht zu seiner Ehre gebrauchen konnte.

Das ist schwer zu glauben, oder?

Gott kann trotz unserer Fehler verherrlicht werden.

Gott kann die bitteren Wurzeln retten und etwas Wunderbares daraus hervorwachsen lassen. Doch zuerst müssen wir erkennen, was wir tun müssen, damit das geschehen kann. Christ zu sein heißt nicht, dass wir gedanklich alles tun dürfen, weil wir später ja um Vergebung bitten können. Vielmehr sollen wir jeden Augenblick unseres Lebens für den Einen geben, der sich daran freut, alles neu zu machen.

Früher machte es mir Angst, dass ich für meine Sünden zur Rechenschaft gezogen werde. Doch ich habe gelernt, Gott selbst in diesen Dingen zu vertrauen, denn ich weiß, dass er denen, die ihn lieben, alles zum Besten zusammenwirken lässt (Römer 8,28). Im ersten Moment mag das kein gutes Gefühl sein, doch das Ergebnis ist ein Leben in engerer Bindung an Jesus, und darin liegt unsere Heilung.

Das Schwerste ist manchmal nicht, die Schuld abzulegen und Jesus anzuvertrauen, sondern dem Drang zu widerstehen, sie immer wieder gedanklich durchzugehen. Ich bin überzeugt davon, dass es Gott nicht ehrt und dass auch nichts Gutes daraus entsteht, wenn wir unsere Sünde in Gedanken immer wieder durchspielen, nachdem wir Buße darüber getan und Gott um Vergebung gebeten haben. Statt mich mit aller Macht ändern zu wollen oder mir immer weiter Vorwürfe zu machen, tue ich in solchen Situationen etwas, das meiner Meinung nach viel wirksamer ist. Ich schreibe das sündige Verhaltensmuster auf, das ich in meinem Leben sehe, suche in der Bibel nach Stellen, in denen es um dieses Thema geht, und bitte Gott, dass er mir hilft, dieses Verhaltensmuster zu durchbrechen.

Römer 12,2 bestärkt mich in dieser Vorgehensweise: „Deshalb orientiert euch nicht am Verhalten und an den Gewohnheiten dieser Welt, sondern lasst euch von Gott durch Veränderung eurer Denkweise in neue Menschen verwandeln. Dann werdet ihr wissen, was Gott von euch will: Es ist das, was gut ist und ihn freut und seinem Willen vollkommen entspricht.“

Wenn ich dann – nachdem ich mein Denken bewusst an der Wahrheit ausgerichtet habe – vor einer Entscheidung stehe, die mich normalerweise ins Stolpern bringen würde, lasse ich mir Gottes Wahrheit durch den Kopf gehen und denke darüber nach, was Gott für mich bereithält.

Gewappnet mit Gottes Wort bin ich bereit, mich gegen meine eigenen Schwächen zu verteidigen, und bitte Gott, in diesem Kampf für mich zu streiten.

Wir sollten unser Denken mit solchen Versen aus Gottes Wort füllen, die etwas zu den Versuchungen sagen, denen wir oft begegnen, und sie möglichst auswendig lernen. Es kann helfen, sie sich an den Spiegel oder neben die Haustür zu kleben, damit man sie sieht, bevor man aus dem Haus geht. Kleben Sie sich hilfreiche Bibelverse ins Auto, an die Innenseite der Kleiderschranktür, an die Bürowand oder neben das Telefon – wo auch immer Sie am meisten in der Versuchung stehen, sich in einer Art und Weise zu verhalten, die nicht

Gottes Maßstäben entspricht. Keiner von uns muss Gefangener der Sünde bleiben.

Gott freut sich an der Gnade, die uns weiß wie Schnee wäscht.
Weiß.

Wie.

Schnee.



H e r r, es fällt uns schwer zu verstehen, womit wir die Liebe verdient haben, die über unsere Sünde hinausschauen kann. Wir stehen vor dir als die, denen ihre Sünde bewusst ist. Wir erwarten Steinwürfe, doch stattdessen empfangen wir Gnade. Wenn wir uns von dem Ort entfernen, an dem wir dir begegnet sind, dann hilf uns bitte, uns daran zu erinnern, dass wir hier sind, um deine Geschichte zu erzählen. Gib uns Kraft, damit wir unsere Vergangenheit in der Vergangenheit lassen und dir unsere Zukunft anvertrauen können. Hilf uns, über unsere Ängste und Unzulänglichkeiten hinauszuwachsen, und schicke Menschen in unser Leben, die uns mit ihrer Liebe helfen, deine Heilung anzunehmen. So wie für jene Frau vor vielen Jahrhunderten, zu der du dich hinabbeugtest, nicht um zu verurteilen, sondern zu überführen, bist du auch für uns unser größter Schatz. Hilf uns, den Unterschied zwischen Verurteilung und Überführung zu erkennen und im Licht deiner Liebe zu leben. Auch dann, wenn wir uns selbst nicht lieben. Lass dem Feind keine Macht über uns, wenn wir anfangen, uns wegen der Vergangenheit Vorwürfe zu machen. Bitte verhindere, dass wir meinen, Golgatha hätte nicht ausgereicht, um uns zu heilen. Herr, wir danken dir für deine große Gnade, die wir nicht verstehen können.